

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: Donnerstag, 06. Januar 2022, 19:00 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt im Pontifikalamt zum Hochfest der Erscheinung des Herrn im Jk C**  
**Donnerstag, 06. Januar 2022, 19:00 Uhr – Hoher Dom zu Essen**

---

Texte: Jes 60,1-6  
Eph 3,2-3a. 5-6  
Mt 2,1-12

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Gemeinde!

I.

Orientierung zu finden, bedeutet, sich auszurichten. Orientierung zu haben, heißt ebenso, vielfältige Perspektiven abzuwägen und mutig in eine Richtung voranzugehen.

In der in den letzten Tagen des Advent besingen wir als Kirche im abendlichen Gebet der Vesper Christus auf besondere Weise. Wir tun es u.a. in den s.g. O-Antiphonen beim Gesang des Magnificat, bei dem wir mit Maria Gottes Größe und seine Demut besingen. Einer dieser Gesänge besingt Christus als den „Oriens“, den „Morgenstern“, der beschrieben wird als die Quelle des Lichtes und als Sonne der Gerechtigkeit - vor allem für die, die in Finsternis und im Schatten des Todes sitzen (vgl. O-Antiphon vom 21. Dezember). Der hier beschriebene „Morgenstern“ soll andeuten, dass Christus selbst als Orientierungspunkt einmaliger Art und als Zielperspektive unseres Lebens an Weihnachten zu uns kommt, uns also Gott als Mensch Orientierung auf die Fragen gibt, wer wir Menschen sind, woher wir kommen und wohin wir gehen.

## II.

Orientierung an Sternen finden Menschen seit frühesten Zeiten. Die Sterndeuter aus dem Osten (vgl. Mt. 2,1), die nach Jerusalem kommen, sind - so das Evangelium - von einem besonderen Stern angezogen, der sich naturwissenschaftlich um die Zeit der Geburt Jesu nachweisen lässt, den sie aber deuten als die Ankündigung eines neuen Herrschers. Darum sagen sie: „Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen“ (Mt 2,2). Das Matthäusevangelium deutet diesen Stern als Hinweis auf den, der das Licht der Welt selbst ist, auf Jesus Christus.

Wenn wir heute das in der Tradition des Christentums klassische Weihnachtsfest feiern, das die orthodoxe Kirche bis heute beibehält, dann tun wir das nach unserer lateinischen Tradition, indem wir mit den Sterndeutern, die zum Jesus kommen, die Augen auf die Welt hin öffnen. Es geht nicht zuerst darum, dass Jesus geboren ist, dass Engel den Frieden auf Erden verkünden und Hirten zur Krippe Jesu eilen. Es geht darum, dass die Welt zu Jesus kommt, nachdem in ihm Gott zur Welt gekommen ist (im doppelten Sinne). Der Anspruch des Matthäusevangeliums ist dabei groß, schreibt es doch die Geschichte Jesu auf der Grundlage des Markusevangeliums in griechischer Sprache als „Sohn Davids, den Sohn Abrahams“ (Mt 1,1) auf. Sein Anliegen ist es, aufzuzeigen, wie sich im Wirken Jesu das Reich Gottes ankündigt und verwirklicht. Dabei gilt es besonders, die Bedeutung des Alten Testaments wahrzunehmen und die Identität Jesu zurückzubinden an Abraham und David. So ist Jesus nach dem Evangelisten Matthäus der neue Mose, der die Weisung Gottes auslegt und denjenigen, die sich an seinem Wort und Tun ausrichten und Orientierung finden, Anteil am Leben mit Gott und an seiner Vollmacht gibt. Genau so zeigt das Matthäusevangelium auch die grundständige Sendung der Kirche an (vgl. Mt 16,13-19; 18), um deutlich zu machen, dass sich alle Verheißungen, die dem Volk Gottes gegeben worden sind, in der von Jesus Christus verwirklichten Liebe Gottes zu den Menschen in allen Völkern zeigt und offenlegt. Dahinter steht eine klare und optimistische Zukunftsperspektive, die zur Lebensnachfolge in der Gemeinschaft der Christen einladen will - und zwar alle Menschen!

## III.

Diese Orientierung ist dem heutigen Fest zu eigen. Sie will von Jesus Christus her alle Menschen

zur Lebensnachfolge einladen, sie an die gesamte Geschichte des Volkes Israel zurückbinden und deutlich machen, dass die in ihm verbürgte Liebe Gottes zu allen Menschen in allen Völkern gesucht und gefunden werden kann. Die Ausweitung der Sendung der jungen Kirche, die sich gerade auch nach dem Desaster der Zerstörung Jerusalems durch Rom im Jahre 70 n. Chr. deutlich anzeigt, erhält hier Konturen. Hier sind Quellen aufgetan, die uns zeigen, wohin die Botschaft des Evangeliums gelangen soll: zu allen Menschen in allen Völkern auf der ganzen Welt im Universum! Der hohe Anspruch dieses Universalitätsgedankens gehört zur Kirche hinzu, die, so sehr sie Ortskirche ist, immer Weltkirche bleibt und, so sehr sie sich um Einzelne kümmert, immer das Gesamte im Blick behalten muss.

Genau hier ist einer der großen Sendungsaufträge der Kirche benannt, in der Lebensnachfolge Jesu dessen Relevanz für alle Bereiche des Alltags und der Welt deutlich zu machen. Die Sterndeuter sehen den Stern im Orient aufgehen und werden nicht umsonst in der Tradition immer auch als Vertreter der damals bekannten Erdteile der Welt beschrieben. Mit dem heutigen Hochfest wird der Sendungsanspruch, der von der Krippe Jesu ausgeht und die ganze Welt und das Universum umfasst, mehr als deutlich. In Zeiten, in denen die religiöse Praxis oft um das Wohl Einzelner kreist, möglicherweise noch das Wohl enger Lebensgemeinschaften, aber die Verantwortung um der Gerechtigkeit und der Menschen in den Schatten und Grauzonen des Lebens willen oft wenig wahrnimmt, ist dies eine herausfordernde Botschaft für uns alle. Es geht Gott in Jesus um die ganze Welt, denn der Stern, der Orientierung gibt, ist in Jesus für alle aufgegangen.

#### IV.

Von ihm her ergeben sich immer wieder neue Aufträge und Zusagen für die Kirche in unserer Welt. Weil das Neue Testament die Geburt Jesu als ein Ereignis voller Gefährdungen und in der Armseligkeit eines einfachen Stalls unter Unsicherheit einer unwirtlichen Welt beschreibt, bleiben wir mit diesem verwundbaren Kind, in dem Gott selbst zu uns kommt, verwiesen auf unsere verwundbare Erde und das ebenso verwundbare Universum.

Gerade aus dieser Schwäche folgt darum Orientierung, weil Jesus seine Botschaft, die er selber ist und in der Gottes Reich zu uns Menschen kommt, als eine Botschaft der Gerechtigkeit für jene im Schatten und im Dunkeln versteht, die, wie alle, an das Licht gehören und vom Licht

erleuchtet werden sollen. Diese Botschaft ist, so der Gesamtzusammenhang des Matthäusevangeliums, jener „Oriens“, jener „Morgenstern“, dem nicht nur die Sterndeuter folgen, sondern der allen leuchtet und dessen Kraft Türen öffnet. Mit dieser Botschaft der Orientierung, die Türen öffnet, wird die Botschaft des Mensch gewordenen Gottes in all´ seiner Schwäche, Demut und Einfachheit zu einer Botschaft für unsere Welt.

1. Die Sterndeuter und mit ihnen der Evangelist Matthäus wissen um den Reichtum der religiösen Geschichte, in deren Tradition sie stehen. Sie deuten die Natur in der Kraft der religiösen Botschaften ihrer Vergangenheit und erhalten so Perspektiven für die Gegenwart und die Zukunft. Eine dieser Perspektiven des Matthäusevangeliums ist es, den geistlichen, also den spirituellen Gehalt dieser Tradition wahrzunehmen und so in Jesus Christus selbst die Erfüllung der Prophezeiungen des alten Bundes zu erkennen und in ihm wirklich Gottes Reich angekommen zu sehen.

Zu den Türen, die wir heute darum wieder neu aufstoßen und durchschreiten müssen, gehört jene in die Welt des spirituellen Lebens, die uns bei aller Bedeutsamkeit der kirchlichen Strukturen daran erinnert, uns neu auf die Dynamik Gottes in der heutigen Welt und ihrer Spiritualitäten einzulassen, auf ihre Suche nach dem Unverfügbaren, nach dem Großen, nach dem Guten, nach dem Geheimnis, das wir Christen jenen Gott nennen dürfen, der in Jesus Mensch wird. Eine Spiritualität dieser Art hat viel mit dem Miteinander von Göttlichem und Menschlichem zu tun, weil eine lebendige Spiritualität nie ohne den Einsatz für Gerechtigkeit auskommt und Politik nie ohne feste Grundlagen, die vor dem Guten und dem Wahren verantwortet werden müssen. So können wir helfen, die Tür zur Gottes Reich aufstoßen, gerade oft jenseits des Gewohnten und jener oft sehr zeitbedingten Traditionen, die manche für ewig halten, die aber doch sehr vergänglich sind. Die Kirche steht heute an einer Tür zu einer neuen Zeit, die wesentlich mehr als früher durch Spiritualität und Gerechtigkeit, also durch ein geistliches Leben und durch die Suche nach der guten Tat bestimmt sein wird. Hier ist ein Maß für unsere Erneuerung gefunden, das, so meine Wahrnehmung, oft weniger mit dem bisherigen klassischen Strukturen kirchlichen Lebens zu tun hat und uns ganz in das Offene einer neuen Welt hinein trägt.

2. Die Sterndeuter erfahren, dass ihr scheinbares Bündnis mit den Mächtigen, das sie eingehen, um zu erfahren zudem, wer der neugeborene König der Juden ist, der falsche Weg ist (vgl. Mt 2,3-7), ihr Ziel zu erreichen. Die Sterndeuter lernen, dass die Macht, um die es geht, die Macht des Gerechten und des Demütigen ist, also derer, die sich für das Wohl aller Menschen einsetzen und nicht nur für eigene Herrschaftsinteressen. In einer bedrohten und von Krieg und Auseinandersetzungen gekennzeichneten Welt ist diese neue Tür der Sehnsucht nach einer wahren Gerechtigkeit immer wieder aufzustoßen und zu durchschreiten. Folglich wird die Botschaft des Christentums im weiten Bereich gesellschaftlicher Verantwortung mit sozialetischen Perspektiven dort an Kraft gewinnen, wo sie eine Botschaft ist, die sich für die Gerechtigkeit in ihrer ganzen Weite einsetzt und dafür auch wichtige Zeichen setzt. Solche Zeichen müssen immer ausgerichtet sein an den notwendigen Auseinandersetzungen mit den Despoten und den Ideologen dieser Welt, an den Verschwörungstheoretikern und denen, die der Vernunft abschwören und gefährlichen Illusionen als Heilsversprechungen vertrauen. Es muss um jene gehen, die nüchtern das Wohl aller Menschen im Blick behalten und wissen, dass Gerechtigkeit und Solidarität mit dem Allgemeinwohl zusammenhängen.

Als Katholischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr beschäftigen mich darum z.B. die Einsätze der Soldatinnen und Soldaten, sowohl konkret in unserem Land angesichts der Katastrophen im Umgang mit der Covid19- Pandemie, als auch im Ausland - früher in Afghanistan, heute in Mali und anderswo. Hier darf es niemals um Gewalt an sich gehen, sondern immer zuerst um eine verantwortete Form der Verteidigung der Menschenrechte, die dazu führen, dass Menschen in größerer Gerechtigkeit leben, in ihrem Wohl geachtet werden sowie Solidarität erfahren. Eine sicherheitspolitisch hochkomplexe Welt, die von vielen Gefahrenpotenzialen umgeben und durchdrungen ist, braucht jene, die sich um einer solchen Gerechtigkeit willen einsetzen. Hier wird eine Tür aufgestoßen, die zu durchschreiten uns aufgetragen ist und von der wir Christen wissen, dass sie Orientierung für ein gutes Leben mit allen bietet.

3. Die Sterndeuter und ihre traditionelle Deutung als Magier oder Könige, die aus verschiedenen Ländern kommen, erinnern schließlich an die Weite der Welt. Es bleibt

eine unserer größten Herausforderungen, wirklich in aller Komplexität mehr und mehr Weltbürger zu werden, d.h. Menschen, die bei aller Bedeutsamkeit der kleinen Lebenswelt für jede und jeden von uns in der großen einen Welt leben und hier Verantwortung übernehmen. Dies gilt nicht nur für die sozialökologischen Herausforderungen, die zu bestehen sind, sondern für jene Formen der praktizierten Nächstenliebe, die geübt werden müssen, wenn Menschen z.B. im Überlebenskampf wegen mangelnden Wassers und mangelnder Nahrung als Opfer von Krieg und Leid fliehen und unsere Welt, noch mehr als bisher bekannt, zu einer Welt von Migration wird. Orientierung bietet hier die Erinnerung daran, dass wir alle Menschen sind, mit einer unumstößlichen Würde begabt und beschenkt, die es zu achten und zu ehren gilt. Eine der universellsten Botschaften des Christentums ist im Licht der Geburt Jesu, in dem Gott als Mensch unter uns ist, jene von der unbedingten Würde eines jeden Menschen. Hierfür haben wir als Christen und als Kirchen weltweit einzustehen. Wer diese Tür aufstößt und immer wieder durchschreitet, tut viel für die Plausibilität des Glaubens um der Menschen willen und für die Glaubwürdigkeit der Kirche um des Evangeliums willen. Zu oft ist gerade diese Tür im Laufe der vergangenen 2000 Jahre zugeschlagen worden. Wir werden sie immer wieder neu öffnen müssen, gerade wegen der großen Herausforderungen, die sich für uns als Kirche mit Blick auf unser Menschenbild ergeben.

V.

Für diese Perspektiven gilt, dass mit dem heutigen Evangelium Türen aufgestoßen werden, die die Hl. Schrift zu einer Botschaft für alle Menschen macht: in der Tiefe aus der Tradition der Geschichte Gottes mit dem Volk Israel gewonnen, von der prophetischen Kraft seiner Botschaft durchdrungen, in Jesus Christus zu sich und unter uns angekommen. Diese Kraft öffnet Türen! Diese Kraft fordert heraus! Diese Kraft macht uns zu Mitpilgernden mit den Sterndeutern, die Orientierung finden an dem, der der „Morgenstern“ in den dunklen Stunden der Nacht und der Orientierungspunkt in den Finsternissen unserer Welt ist!

Jesus Christus schenkt uns jene Hoffnung, dass unsere Welt – und in ihr unsere Kirche - spiritueller und offener werden können, dass sich unsere so friedlose Welt und oft auch friedlose Kirche um der Gerechtigkeit willen erneuern werden und dass unsere so hochkomplexe Welt ein Ort der Achtsamkeit auf die im Schatten der Todesmächte Sitzenden und jener ist, die

Orientierung brauchen, weil es um das Gute und das Wahre für sie geht. So wird Weihnachten zu einem Fest für alle, die sich an Jesus Christus orientieren und Ausrichtung für das Gute und Wahre im Leben und in der Welt finden. Amen